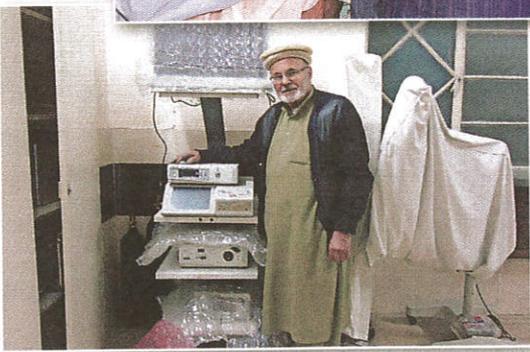
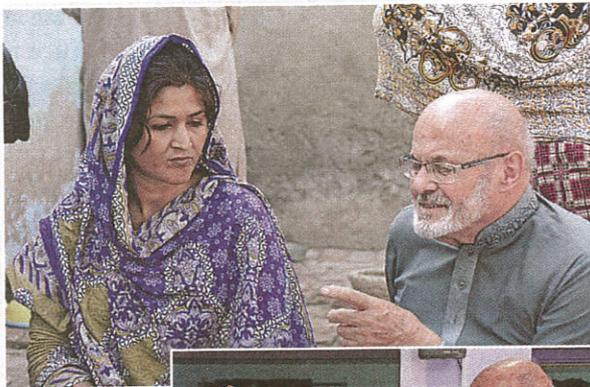
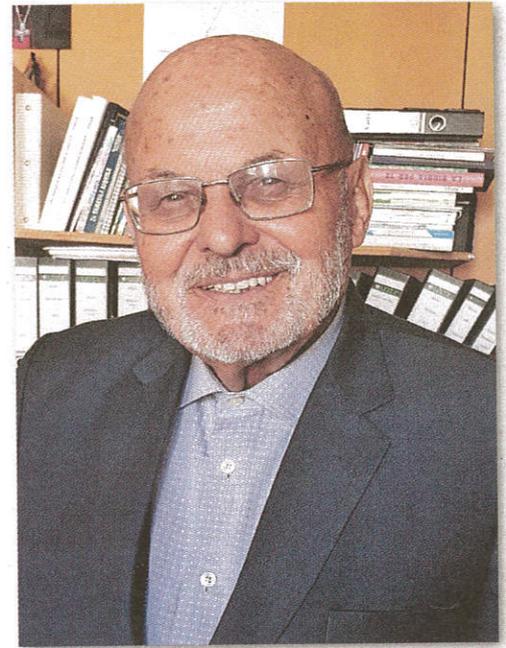


Leonhard Steger

Pakistan

Zur Person

Leonhard Steger wurde 1939 in Geiselsberg-Olang geboren und ist dort auf dem „Mittereggerhof“ aufgewachsen. Er gehört der Gemeinschaft der St.-Josef-Missionare Brixen an. Als Jugendlicher beschloss er, Missionar zu werden. Er ging nach Mill Hill (London), um dort zu studieren. Steger legte 1965 die ewige Profess ab und wurde 1966 zum Priester geweiht. Seit 1966 befindet er sich in der Mission in Pakistan.



In unserer Familie wurde viel gebetet und wir hatten einen guten Kontakt mit dem kirchlichen Leben in der Pfarrei. Das erweckte in mir den Wunsch, Priester zu werden. In meiner Kindheit kam der Missionar Florian Jud aus der Mission in Borneo auf Urlaub in unser Dorf und zeigte Lichtbilder von seinem Wirken. Ich war davon sehr begeistert, der erste Samen wurde in mir gelegt. Nach meinem Studium wurde ich gefragt, in welches Land ich möchte. Mein Wunsch war, in ein Land zu gehen, wo auch Berge sind. Das war dann Pakistan. Seitdem ist es zu meiner zweiten Heimat geworden. Meine Aufgabe ist, die Christen, welche eine Minderheit in Pakistan sind, zu betreuen und zu unterstützen. Sie werden in diesem Land als „unrein“ angesehen und müssen die schlechtesten Arbeiten verrichten. Dank der Unterstützung der vielen Gönner aus nah und fern und besonders aus meiner Heimat hatte ich die Möglichkeit, vieles zu bewirken. Ich konnte den Bau von Kläranlagen finanzieren. Damit wurden Dörfer gesäubert und die Sterberate der Kinder sank drastisch. Durch die Errichtung von Schulen konnte ich Begegnungsmöglichkeiten für Christen und Moslems schaffen. Durch den Bau von Kirchen mit Versammlungsräumen wurden soziale Kontakte gefördert. Mit großer Freude erfüllt mich, dass wir vier Priester in unserer Pfarrei jährlich 500 Firmungen und 700 Taufen haben. In all den Jahren habe ich aber keinen einzigen Moslem bekehrt. Weiters errichteten wir 14 Nähzentren für Mädchen, welche seitdem Arbeit gefunden haben und dadurch eine große Unterstützung für ihre Familien sind. Groß ist auch die Zahl an armen Witwen und Menschen, welchen wir jeden Monat Hilfe leisten können. Bei uns besteht ein sehr großes Problem mit dem Strom, der nur abwechselnd am Tag verfügbar ist. Da bei Tagestemperaturen von über 40 Grad die Ventilatoren nur über kurze Zeit funktionieren, haben wir auf 18 Schuldächern Solaranlagen montiert, um einen regulären Schulunterricht zu gewährleisten. Vieles Schöne konnte ich erleben. Aber etwas wird für immer in mir bleiben, wofür ich Gott dankbar bin und das mir zeigt, wozu ich nach Pakistan berufen wurde: Vor einem Heimaturlaub musste ich persönlich den moslemischen Zivilbehörden mitteilen, dass ich auf Heimaturlaub gehe. Überraschend standen sie auf, reichten mir die Hand und der Chef sagte: „Kommst schon wieder, denn wir haben dich gern.“ Ich fühlte, dass mein Wirken und Sein in Pakistan auch die Moslems berührt. Aber ich vermisse Südtirol – die Sauberkeit, Pünktlichkeit, Verlässlichkeit, die Freiheit der Frauen, die Schönheit der Natur, das gute Essen und vieles mehr.

Mein persönlicher Gedanke

Das Motto meiner Arbeit ist „Lieben und dienen“. Durch meine viele Arbeit, die Liebe vieler Menschen und das Miteinander mit weiteren vier Priestern fühle ich mich angenommen und habe in Pakistan Heimat gefunden.